
Historistische oder historische Architektur

zu den Texten und Analysen von Antoinette Lorang:

" Die historistische Architektur in Luxemburg: Das Beispiel der Bebauung des Plateau Bourbon", *Dissertation am Kunsthistorischen Institut der Universität Heidelberg, 1984 geschrieben, 1988 veröffentlicht als "Publication de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, volume CIII, unter dem Titel: "Plateau Bourbon und Avenue de la Liberté, Späthistoristische Architektur in Luxemburg."*

und
"Im Namen der Geschichte und des Geschäfts", 1988 geschrieben und veröffentlicht im *Almanach 1989, Editions Binsfeld.*

In dem 1988 vom Institut Grand-Ducal veröffentlichten Buch befaßt sich Antoinette Lorang (auf 350 Seiten mit zahlreichen Fotos und Plänen) mit der Geschichte und der Architektur der Bebauung der Avenue de la Liberté in Luxemburg. Die Autorin erklärt selbst:

" Die Arbeit gliedert sich in drei Teile: URBANISMUS - ARCHITEKTUR - THEORIE.

Im **ersten Teil** werden die Voraussetzungen für die Stadterweiterung erörtert, die Urbanisierungsprojekte vorgestellt und das staatliche Konzept samt Kontroversen dargelegt.

Im **zweiten Teil** umfaßt die kunsthistorische Architekturanalyse der Avenue de la Liberté mit Baugeschichte, detaillierter Baubeschreibung und Beispielen möglicher Inspirationsquellen. Die Gebäude sind nicht chronologisch bearbeitet, sondern figurieren entsprechend ihrer Bedeutung innerhalb der Gesamtanlage wie auch des Stadtbildes. Den Verwaltungsgebäuden als Monumentalbauten folgen platzgestaltende Häuser, Eckbauten, Reihenhäuser und Einfamilienhäuser.

Die detaillierte Analyse der Einzelbauten zielt auf die Bestimmung ihrer architekturtheoretischen Grundlagen, die im **dritten Teil** entschlüsselt werden. Zunächst wird die französische Herkunft und die Verbreitung der tragenden Architekturauffassung ermittelt und in Bezug zur Luxemburger Bauweise gesetzt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse können zum Schluß anhand luxemburgischer Quellen zu Archi-

tekturtheorien überprüft werden und in dem traditionellen Kultureinfluß Frankreichs verankert werden."

Besonders bemerkenswert ist der größte, der Architektur gewidmete Teil des Buches. Die Beschreibung der einzelnen Bauten und Projekte ist sehr gut dokumentiert und vorgetragen. Sie berichtet auch den geschichtlich-administrativen Werdegang der Projekte, analysiert aber hauptsächlich nur die dekorativen und architektonischen Aspekte der Gebäude, also die Form; das heißt dasjenige Element der Architektur, welches, durch seine Selbständigkeit, auch heute noch seine volle Gültigkeit hat.

Die Form ist losgelöst von sozialen und ökonomischen Betrachtungen, und Chronologie, Unterbrechung der Bebauung zwischen 1915 und 1920, Krieg, gibt es in dem Buch nicht.

Ohne Chronologie kann allerdings die Eingliederung der Projekte ins Bestehende nicht studiert werden.

Das Werden eines Projektes ist komplex und spitzfindig; es ist auch die Verarbeitung zahlreicher, bewußter oder unbewußter Referenzen; wenn die naheliegenden Verstrickungen der einzelnen Gebäude nicht betrachtet werden, kann der geführte Vergleich verschiedener Gebäude der Avenue de la Liberté mit ganz präzisen Bauten in Paris nur veranschaulichenden Charakter haben.

Antoinette Lorang betrachtet die Avenue de la Liberté gesamt als ein Luxemburger Beispiel des Historizismus und bringt es mit seinem französischen Vorgänger in Verbindung. Das Buch behandelt ein Musterbeispiel der formalen Elemente des Historizismus und steht nicht als Analyse des Historizismus als Tendenz in der Architekturgeschichte.

Andere Architekturtendenzen, welche im gleichen Moment existierten, werden nur angeschnitten, und Historizismus als solches wird auch nicht in Frage gestellt. Seine formalen Auswirkungen in der Avenue de la Liberté werden, wie 1920, auch heute noch von der entscheidenden Mehrheit, und von Antoinette Lorang gelobt.

Für den Historizismus bezeichnend ist der bewußte und gewollte Gebrauch von Form- und Stilelementen

vergangener Epochen in der Architektur. Für die Avenue de la Liberté waren es die staatlichen und kommunalen Bauverwaltungen, welche diese Architektur vorschrieben. Antoinette Lorang dokumentiert, wie für die Sparkasse ein "Renaissance-Projekt" und für die gegenüberliegende Eisenbahnverwaltung ein "Louis-XV-Bau" gewünscht wurden. Zur Erweiterung der Stadt nach der Schleifung der Festung wurde also nicht aus den verschiedenen Bauten der vielfachen Besetzer eine "Luxemburger Architektur" geschmiedet, sondern es wurde ein Vorbild aus anderen Zeiten und Städten importiert und die Nebeneinanderstellung verschiedener Epochenbilder kultiviert. Zur Gestaltung der Fassaden hatte der Architekt wohl nicht einen Katalog vorgefertigter Elemente, aber er besaß Abzeichnungen und Entwürfe verschiedenster Epochen, welche er dem lokalen Handwerker zur Ausführung unterbreitete.

Manch einer wird sich heute nicht bewußt sein, daß die ersten Bauten der Avenue erst von 1910 stammen, und daß das Arbed-Gebäude gar erst 1922 errichtet wurde. Der Entwurf von J.P. Koenig für die Sparkasse stammt aus dem gleichen Jahr 1911 wie das erste Projekt von Mies Van der Rohe für ein Hochhaus mit Fassaden ganz aus Glas; in den zwanziger Jahren als man in Luxemburg das Arbed-Gebäude errichtete, entstanden zum Beispiel in Dessau das Bauhaus von Walter Gropius, oder in Pessac (Bordeaux) die Wohnsiedlung von Le Corbusier, alles Höhepunkte der Modernen Architektur.

Wohl kannte man auch in Luxemburg fremde Architekturtendenzen, und Antoinette Lorang zitiert: "Auch hierzulande gab es Vertreter einer Architekturreform, das heißt Gegner der historistischen Bauweise: < Wer unsere Verhältnisse kennt, weiß, daß sehr wenige sich ein modernes Stadtviertel vorstellen können, das nicht aus schweren Steinkolosse mit möglichst vielen Stockwerken, Türmen, Erkern und aufdringlichen Ornamenten aller Art zusammengesetzt wäre.> LW 4.1.1910"

Stimmen heute, nach verschiedenen Ausartungen der Modernen Architektur diese Worte von 1910 auch wieder?

Architektur sollte sich immer ihrer Geschichte bewußt sein, aber sie sollte auch immer ein Bild ihrer Zeit sein. Das mangelhafte Bewußtsein der Geschichte kann zu übertriebenen Teilbildern ihrer Zeit ausarten, und ein zu beschränktes Gegenwartsbewußtsein kann zu Tendenzen führen die auf Verwerfung (Postmodernismus) oder zum Beispiel auf Nostalgie (Historizismus) basieren.

Antoinette Lorang zitiert: "Das Phänomen der Gleichsetzung historischer und historistischer Architektur heutzutage hat Gollwitzer in seiner Bedeutung erkannt: 'Wenn man davon ausgeht, wie verhältnismäßig isoliert und punktuell die meisten aus der Zeit vor 1800 noch vorhandenen Baudenkmale in unserer Welt stehen, und daß größere und geschlossenen museale Komplexe älteren Bauens in der Regel erst dem 19. Jahrhundert angehören, so heißt dies, daß dem geschichtlich nicht differenziert Sehenden und Denkenden das 'Alte' optisch vor allem durch histo-

ristische Bauten vermittelt wird. Was faktisch und für den Gebildeten sofort erkennbar Tradition aus zweiter Hand ist, erscheint Millionen von kunstgeschichtlich unbeschwerten Zeitgenossen als unmitelbar alt, als Ueberlieferung aus erster Hand.'"

Historizismus trägt zur Verfälschung des Geschichtsbewußtseins bei. Genauso steht es um die Architektur von 1980 bis heutzutage, welche im Aufwind eines Geschichtsinteresses 'Alt'-ähnliche Bauten verwirklicht. Antoinette Lorang befaßt sich in ihrem Artikel "Im Namen der Geschichte und des Geschäfts" mit diesen Projekten und meint: "Projekte wie dieses (Béinchen Pfaffenthal) tragen eher dazu bei, Geschichte zu verunklären, da sie nur scheinbar Altes hervorbringen".

Aber das Geschäft mit der Geschichte klappt 1989 ebenso wie vor 70 Jahren, und für Projekte wie das "Ilôt Clairefontaine" wird die von Antoinette Lorang empfundene "leblose Gleichförmigkeit" nicht wichtig sein, denn das Projekt ist mit einem formalen Wortschatz zusammengefügt, welcher von jedermann jetzt und später verstanden wird und es schon bald für die "kunstgeschichtlich unbeschwerten Zeitgenossen" *so schön-alt* werden läßt.

Aus philosophischer und architekturtheoretischer Ansicht aber, ist die von Antoinette Lorang gepriesene "methodisch reinste Art", welche für ein Gebäude keinerlei Zweifel über die Epochezugehörigkeit zulässt und welche Alt und Neu deutlich unterscheidet, die eindeutige Richtung. Aus dem Beispiel Avenue de la Liberté bleibt also nicht ein neuer Historizismus zu erlernen, sondern es ist ein riesiger Wortschatz architektonischer Elemente wiederzuentdecken, welcher es der Architektur ermöglichen kann, mit einer bereicherten Sprache Geschichte zu schreiben.

Martin LAMMAR
architecte d.p.l.g.

